

Fliegerbomben

Autor(en): **J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **9 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch macht man immer wieder die Beobachtung, dass sehr oft noch in schweren Marschschuhen die für die Füße so schädlichen baumwollenen Socken getragen werden. Diese sind viel zu dünn und zu wenig saugfähig, und lassen den leisesten Druck auf die Füße viel mehr verspüren, als die viel besseren wollenen Socken.

Wer an dem lästigen Fußschweiss leidet, kann durch häufiges Baden und Salben und häufiges Wechseln der Socken den Füßen eine Wohltat erweisen. Ich möchte speziell darauf hinweisen, dass der Fußschweiss in gewissen Fällen nicht mit allen Mitteln zu vertreiben ist, denn dass manche Krankheit auf diesem Wege den Körper verlässt, ist längstens erwiesen. Sehr empfindliche Haut an den Fußsohlen kann beseitigt werden durch mehrmaliges Bepinseln der Füße mit einer wässerigen Lösung von Formalin (Formaldehyd), wie sie in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich ist. Hierbei ist besonders zu beachten, dass nur die Fußsohlen und nicht die Haut zwischen den Zehen mit der Flüssigkeit in Berührung kommt.

Auf diese Weise ist es möglich, Füße und Schuhwerk zu Beginn eines W. K. auf den Zustand zu bringen, dass ein Marsch ohne grosse Beschwerden überstanden werden kann. Es gehört dieses Kapitel ebensogut zu den Pflichten des Wehrmannes ausser Dienst, wie der Unterhalt der persönlichen Ausrüstung und Bewaffnung. Wenn durch diese Hinweise manchem Wehrmanne einige Winke zu seinem persönlichen Vorteil gegeben worden sind (denn praktisch rückt wohl heute der Grossteil unserer Pioniere in dieser Beziehung ungenügend vorbereitet in den Militärdienst ein), so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Hptm. Zehnder, Kdt. Det. Fk. Kp. 3.

Fliegerbomben

J. H. Die Angriffswaffen des Flugzeuges gegen die Zivilbevölkerung sind in erster Linie die Fliegerbomben. Diese werden entsprechend ihrer Wirkung in drei Hauptgruppen, die Brisanzbomben, die Brandbomben und die Gas- oder Kampfstoffbomben eingeteilt.

Bei den *Brisanzbomben* unterscheidet man zwischen Splitter- und Minenbomben. Die *Splitterbomben* werden in Grössen von 5—50 kg hergestellt. Ihre Zünder sind so empfindlich konstruiert, dass sie im Moment des Aufschlages zur Explosion gelangen. Durch die Explosion zerplatzt sie in 600—1200 kleine scharfkantige Splitter, welche im Umkreis bis auf 300 m wirken. Diese Splitter haben grosse Durchschlagskraft und verursachen starke Verletzungen. Sie werden nur auf Menschenansammlungen verwendet.

Minenbomben werden in Gewichten von 50—2000 kg laboriert. Durch ihre Spreng- und Druckwirkung werden sie gegen feste Ziele wie Fabriken, Bahnhöfe, Brücken usw. verwendet. Der Zünder ist so konstruiert, dass die Bombe erst nach Erreichung der Einschlagstiefe explodiert. Eine 50-kg-Bombe vermag eine mehrstöckige Anlage erheblich zu beschädigen, aber nicht zu zerstören, die 100-kg-Bombe zerstört bis auf die Grundmauern. Schwereren als 500-kg-Bomben steht man in Fachkreisen recht skeptisch gegenüber. Sie werden wegen ihrer Schwere und wegen ihrer Kostspieligkeit, ein Flugzeug kann nur ein bis max. zwei Stück mitnehmen, nur ausnahmsweise und nur dort zur Anwendung gelangen, wo man mit unbedingter Sicherheit, auch bei einem Fehltreffer, ein wichtiges Objekt zerstören will. Bomben von 1000 und mehr kg haben nämlich ausser der örtlichen Wirkung eine sehr grosse Fernwirkung, so dass das für sie bestimmte Objekt auch beim Auftreffen in grösserer Entfernung zerstört werden kann und damit natürlich auch andere, weniger wichtige Objekte, die im Umkreis liegen.

Die *Brandbombe* ist eine der gefährlichsten Waffen und speziell für das Hinterland bestimmt, die Armee kann kaum wirksam mit ihr bekämpft werden. Die bekanntesten Arten sind die Thermit-Elektronbomben und die Phosphorbomben. Beide werden in Gewichten von etwa 1—5 kg hergestellt und sind besonders geeignet für den Massenabwurf über dichtbesiedelten Gegenden.

Die *Elektron-Thermit-Bombe* besteht aus einem Mantel aus Elektron, einem brennbaren Material aus Aluminium und Magnesium. Die Füllung ist Thermit, eine Mischung von Aluminium,

Stahlspänen und Eisenoxyd. Die Entzündung erfolgt durch einen im Mantel eingebauten Zünder beim Aufschlag. Entzündet wird zuerst die Füllung, das Thermit, das eine Hitze von ca. 2500 bis 3000 Grad Celsius entwickelt. Durch die brennende Füllung wird auch der Mantel aus Elektron entzündet, der die gleiche Wärme entwickelt. Durch Zusatz von Schwefelwasserstoff wird bewirkt, dass die brennende Bombe sprüht und brennende Teile in alle Richtungen fliegen. Wegen der hohen Verbrennungstemperaturen lässt sich die Brandbombe nicht mit Wasser löschen, da dasselbe in seine Elemente, Wasserstoff und Sauerstoff, zerlegt wird und Explosionsgefahr entsteht. Das einzig wirksame Mittel ist das Zudecken mit trockenem Sand. Nachher kann das Sand- und Brandbombengemisch gefahrlos mit einer Schaufel in einem Kessel weggeschafft werden. (Fortsetzung folgt.)

SEKTIONS MITTEILUNGEN

Zentral-Vorstand des E. P. V. Offizielle Adresse: Sekretariat, E. Abegg, Minervastrasse 115, Zürich 7, Telephon: Geschäftszeit 58.900, Privat 44.400. Postcheckkonto VIII 25090

SEKTION BASEL

Offizielle Adresse: Fritz Brotschin, Schweizergasse 64, Basel. Postcheckkonto V 10240

Mitgliederbeitrag. Erfreulicherweise gehen die Mitgliederbeiträge recht zahlreich ein. Wir möchten jedoch alle Säumigen bitten, möglichst bald ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Besten Dank zum voraus.

Der Vorstand.

Monatsprogramm pro September 1936.

Jeden Montag: Morsekurs für Fortgeschrittene.

Jeden Freitag: Morsekurs für Anfänger.

Jeden Donnerstag: Stationspapier- und Protokollkurs.

Jeden ersten Mittwoch im Monat: Verkehrsübung mit Olten.

Am 11. und 18. September (je Freitags) finden die Zwischenprüfungen statt betreffs Versetzung der Anfänger in den Fortgeschrittenenkurs (nur für Anfänger).

Voranzeige für den November. Generalversammlung der Sektion Basel am 4. November 1936 im Restaurant Rheinfelderhof. *Glauser.*

SEKTION BERN Offizielle Adresse: Postfach Transit. Postcheckkonto III 4708. Telephon: Geschäft 28.340; ausser Geschäft 29.170 (Friedli)

Als nächste grössere Veranstaltung militärischen Charakters steht uns die *kombinierte Herbstübung der militärischen Vereine der Stadt Bern* bevor.